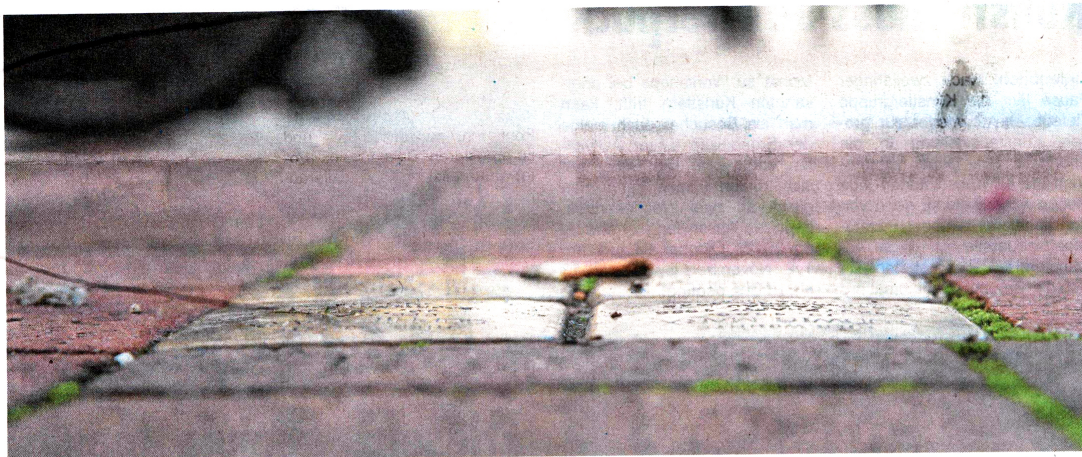




Stolpersteine für Landshut – Gegen das Vergessen e.V. | Eisenlohnstraße 6 | D-84076 Pfeffenhausen
Tel.: 08782 8596 | Fax: 08782 8320 | Email: vorstand@stolpersteine-fuer-landshut.de | www.stolpersteine-fuer-landshut.de

Datum: 22.10.2014
Medium: -
Autor: Schmid, Alexander

© 2012 - 2023 – Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.



Vier Stolpersteine vorm Moserbräu. Die Gedenksteine befinden sich zwischen zwei Fahrradständern – und sind verdreckt.

Soll die Stadt Landshut wirklich so der Nazi-Opfer gedenken?

22.10.14

Diskussion um die Stolpersteine, über die keiner stolpert, und einen Verein mit Existenzängsten

Von Alexander Schmid

Landshut. Achtlos weggeworfene, ausgetretene Zigarettenkippen liegen auf dem Pflaster vor dem Moserbräu. Ausgelutschte Kaugummis und eine zerknüllte Verpackung liegen gleich daneben. Der übliche Dreck halt, der sich auf jedem Gehweg in einer Stadt findet. Mitten drin, fast schon versteckt zwischen zwei Fahrradständern, befindet sich ein Teil von Landshuts Gedenken an die hiesigen Opfer des Nazi-Regimes: vier von derzeit 16 Stolpersteinen. Sie sind Teil eines internationalen Projekts des Künstlers Gunter Demnig, an dem sich auch Landshut beteiligt.

Passanten stolpern nicht über die Steine, wie es der Name sagt und wie es eigentlich sein sollte. Sie gehen eher achtlos darüber hinweg. Die schmucklosen Dinger fallen tatsächlich kaum auf. Wohl auch ein Grund,

warum der Kultursenat der Stadt das Projekt jetzt beenden will. Stattdessen sollen regionale Künstler beauftragt werden, geeignete Mittel und Wege zu finden, um an die hiesigen Opfer des Dritten Reichs zu erinnern. Acht Steine sollen zusätzlich zu den bereits verlegten noch folgen, bevor Schluss ist. 24 Opfer haben Stadtarchivar Gerhard Tausche und sein wissenschaftlicher Mitarbeiter, Dr. Mario Tammé, insgesamt ausfindig gemacht.

Den Grünen im Stadtrat und ein Verein, der sich nach den Stolpersteinen benannt, mit der Aktion ursprünglich aber eigentlich gar nichts zu tun hat, gefällt das nicht. Sie hätten gerne noch weitere Namen auf Gehwegen verewigt, die Aktion fortgeführt. Nach dem Kultursenatsbeschluss wurde deshalb ein Nachprüfungsantrag gestellt, der am Freitag im Plenum behandelt wird. Dabei geht es dem Verein wohl durchaus auch um sich selbst. Er hat Angst, beschädigt zu werden, wenn es die Stolpersteine in Landshut nicht mehr gibt. Geleitet wird der Verein übrigens vom Vorstand des Grünen-Kreisverbands, dem Pfeffenhausener Konrad Haber-

berger.

Auf alle Fälle kocht aktuell eine Frage wieder hoch, die derzeit auch in München kontrovers diskutiert wird: Soll man wirklich auf diese Weise, mit Steinen im Straßenstaub, der Opfer des Naziregimes gedenken?

Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, sagt ganz klar: „Nein!“ Sie hält gar nichts von den Stolpersteinen und findet es unerträglich, dass das Gedenken an die Nazi-Opfer buchstäblich mit Füßen getreten wird, dass es dem Straßendreck ausgesetzt ist. Und auch in der Landshuter Politik jenseits der Grünen fragt man sich, ob man nicht auf andere, würdevollere Weise, eine Lösung hätte finden können.

„Ich finde, dass die Liste des Stadtarchivs noch abgearbeitet werden soll“, sagt zum Beispiel Stadträtin Prof. Dr. Gabriele Goderbauer-Marchner, selbst Historikerin, ergänzt aber: „Ich finde aber auch, dass man die Verlegung nicht inflationär durchführen darf und dass man nicht bei allem Erinnern den auswärtigen Künstler Demnig braucht.“

Tatsächlich ist ein weiterer Kritikpunkt an den Stolperstei-

nen, dass sie von dem gebürtigen Berliner mittlerweile wie am Fließband verlegt werden. Auch steht die regionale Künstlerszene nicht unbedingt geschlossen hinter dem Mann. Es gibt Fürsprecher – aber eben auch Gegner des Projekts.

Und dann gibt es noch die ganz pragmatische Seite, die eher im Landshuter Rathaus zu finden ist. Dort ist man der Meinung, dass die Liste mit den 24 Namen jetzt noch abgearbeitet werden soll – und es dann überhaupt gut ist.

Einen regionalen Künstler mit einer Gedenkstätte zu beauftragen, das würde richtig viel Geld kosten. Das kosten die Stolpersteine, über die keiner stolpert, natürlich nicht. Sie belasten die Stadtkasse nur mit 160 Euro pro Stück, plus Reisekosten, Kost und Logis für Demnig. In Zeiten knapper Mittel ein ganz wichtiges Argument für die Stadt. Hilfe beim finanziellen Problem für ein regionales Kunstprojekt verspricht derweil Goderbauer-Marchner. Die Landshuter Mitte würde sich um Spenden für ein solches Projekt bemühen. Man darf gespannt sein, wie das Plenum mit der Frage am Freitag umgehen wird.